

Wie es klingt, wenn Seelen zerbrechen

Die Galerie Edition Z in Chur zeigt Werke des deutschen Künstlers Boris Nieslony. Die Ausstellung «Moritaten» führt dem Betrachter das grösstmögliche Mass menschlicher Grausamkeit vor Augen.

von Andrin Schütz

Diese Moritaten (Totenboten) seien jenen Menschen gewidmet, die von anderen ermordet worden seien, heisst es im Katalog zur Ausstellung von Boris Nieslony in der Galerie Edition Z in Chur. «Getötet durch die Todesstrafe und durch Verbrechen gegen die Menschheit.» Dass es Verbrechen gegen Einzelne sowie gegen ganze Völker immer gab und wohl immer geben wird, ist den meisten von uns klar. «Klar» heisst aber nicht immer «bewusst». Zumal der grösste Teil der Schweizer Bevölkerung niemals oder nicht unmittelbar vom Schrecken von Kriegen und totalitären Regimen betroffen war.

Tritt man den «Moritaten» von Nieslony gegenüber, verschwindet das behagliche Gefühl der sicheren Distanz zum Erleiden des eigentlich Unfassbaren schlagartig.

Die Wahrheit des Menschseins

Wir blicken in noch im Tode angstvoll weit aufgerissene Augen, in Gesichter mit zerschlagenen Zähnen, auf verwesende Wangen und in Antlitze, deren Schönheit auf wundersame Weise von der Gewalt des Todes verschont wurden. Die klug angelegte Installation des 1945 im ostdeutschen Grimma geborenen Künstlers beschränkt sich aber nicht darauf, uns die unerbittliche Wahrheit des Menschseins schlicht vor Augen zu führen. Die leichte Verspiegelung der auf Augenhöhe angebrachten Fotografien, die aus Nieslonys bis in die Zwanzigerjahre des letzten Jahrhunderts zurückreichende Sammlung von Pressebildern stammen, lassen uns unmittelbar Teil des in der Zeitlosigkeit erstarrten Gegenübers werden.

Im Augenblick der eigentlichen Begegnung mit den Opfern und dem Akt der synchronen Wahrnehmung unseres eigenen Ichs erwächst aus der Installation eine



Der leichtfüssige Teil der Schau: Boris Nieslony stellt in Chur unter anderem seine Edition aus, die er eigens für die Galerie Edition Z realisiert hat.

Bild Philipp Baer

ebenso intensive wie auch berührende Dynamik. Die Fragen stellen sich unmittelbar: Man beginnt, unbewusst, die Gesichter geliebter Menschen über die Abbilder zu projizieren, versucht, nach den Geschichten dahinter, aber auch nach möglichen eigenen Geschichten zu suchen und erfährt die beklemmende Angst vor dem anderen und natürlich nicht zuletzt vor sich selbst.

Es wird augenscheinlich: Der griechische Autor Sophokles hatte das Ausmass der Tragödie des Menschlichen schon 442 vor Christus erkannt, wenn er den Chor im zweiten Akt der «Antigone» mahnend sprechen lässt: «Vieles ist ungeheuerlich. Nichts aber ist ungeheuerlicher als der Mensch.»

Beginnt man wiederum, sich langsam aus der eigenen Gedankenflut zu lösen, stellt sich erneut ein seltsames Gefühl ein: Die Bilder der Erhängten, Erschlagenen und Erschossenen sind nicht frei von Poesie.

So direkt Nieslonys Konfrontation auch ist, so gut gelingt es dem Künstler, in der unumstösslichen Absolutheit seiner künstlerischen Formulierung einen Hauch von sinnverlorener Zärtlichkeit über all dem Grauen schweben zu lassen. Wie sagt Nieslony selbst: «Wie öffnet man ein Bild? Sich die Frage nach dem Bild so stellen, dass es ein Gebet ist.»

Nieslony hat gebetet. Auf seine Weise: 40 Glasscheiben mit Moritaten hat er 2007 unter grössten Schmerzen mit dem eigenen Haupt zerbrochen, während die Namen von 40 Ländern verlesen wurden, in welchen Genozid verübt wurde und wird. Und so wirkt im Betrachter lange noch der Satz aus inzwischen unbekannter Quelle nach, der Nieslony vor vielen Jahren inspiriert hatte: «Wenn Seelen zerbrechen, klingt es wie Glas.»

Eine andere Welt

Inhaltlich und bildsprachlich etwas leichtfüssiger präsentiert sich

die Edition, die der Künstler für die Galerie Edition Z realisiert hat. Denn drehen wir uns um, befinden wir uns in einer anderen Welt als der eingangs beschriebenen. In rund 20 Scherenschnitten kommen uns in spielerischer Weise anthropomorph gefasste Gestalten entgegen.

Hier scheinen sie für sich alleine zu stehen, dort wiederum meint man, sie bei einem intimen Dialog zu erhaschen. Das Rohmaterial für die Porträts in der Edition stammt aus internationalen Magazinen wie etwa der «Vogue». «Es sind Ausschnitte von Bildern von Menschen, denen ich eigentlich gerne begegnen möchte», so Nieslony.

«Boris Nieslony – Moritaten». Galerie Edition Z, Vazerolgasse 6, Chur. Bis 24. April: Mittwoch bis Freitag, jeweils von 14 bis 17 Uhr, am Samstag von 13 bis 16 Uhr. Vom 26. bis 30. April auf Vereinbarung unter der Telefonnummer 079 410 30 31.